

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 2

Rubrik: Frisch plakatiert : Internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

48

Nebelspalter
März 2009

Remember 1973

Erinnerungen an den Militärputsch in Chile, den Schwarzen September 1973: Als in der Volksbibliothek von Santiago die Bücher von Karl May ausgeräumt und verbrannt wurden, weil Pinochets Handlanger glaubten, es handle sich um Karl Marx!

Als sie bei einem Kunstprofessor ein Buch über Kubismus fanden, schrien sie: «Was, Cubismo? Du bist also ein Sympathisant von Castro!» Er wurde abgeführt.

Ein Philosophieprofessor hatte mehr Glück: «Du hast bestimmt Marxismus unterrichtet?» – «Nein, historischen Materialismus!» Man liess ihn laufen.

Schlimm erging es aber einem Professor für Astronomie: Sie fanden Galileis «De Revolutionibus»: Er wurde wegen Besitzes revolutionärer Literatur sogleich ins Estadio de Chile verschleppt.

Irren ist menschlich, wie man weiss – man kann sich aber auch, wie diese noch gar nicht allzu lange zurückliegenden geschichtlichen Beispiele zeigen, in geradezu astronomischem Ausmass irren!

Hans-Peter Gansner, Genf

Häftlinge ohne Heimat

Amerika schliesst das Gefangenenlager Guantánamo auf Kuba. So hat es Präsident Obama entschieden. Seine Entscheidung findet Zustimmung rund um den Globus. Jetzt aber zeigt sich, dass die Schliessung des Lagers ganz neue Probleme mit sich bringt, die es aufgrund der bisherigen Sicherheitsverwahrung im Camp nicht gegeben hat. Die Frage lautet: Wohin mit den Gefangenen? Amerika hat darauf keine Antwort. Es sieht sich nicht in der Lage auszulöffeln, was es sich eingebrockt hat. Die bedrohliche Bin-Laden-Ausstrahlung ehemaliger Terroristen und jener, die als solche verdächtigt worden sind, erscheint brandgefährlich für die allgemeine Sicherheit.

Also raus mit den Burschen aus Amerika, bevor womöglich erneut Schaden entsteht. Selbst die Herkunftsländer der Häftlinge wollen mit den Insassen nichts zu tun haben. Daheim drohen neue Haft und Folterqualen. Also bitten die Amis Europa um die Aufnahme von Ex-Gefangenen. Mit der Sozialisierung von Migranten aller Schattierungen kennen sich die Behörden in Deutschland oder der Schweiz

bestens aus. Denkbar wäre, dass wir den Amerikanern einen Deal vorschlägen. Hierzulande gibt es ein grosses Problem mit der Endlagerung von Atommüll. Der Tausch wäre für die Beteiligten ein mutiger Schritt auf dem Wege zu einer Lösung.

Bei dieser Regelung gehen die Atommüll-Transporte ab sofort nicht mehr in die Aufbereitungsanlagen und Zwischenlager, sondern über den Atlantik in die USA. Als Gegenleistung kommen zu uns die Taliban-Kontaminierten aus Guantánamo. Hier könnten, wie angestrebt, die in die Jahre gekommenen Kernkraftwerke fristgemäss abgeschaltet werden, auf Kuba findet die rechtswidrige Inhaftierung in der berüchtigten amerikanischen Anstalt ein Ende. Alle beteiligten Regierungen könnten aufatmen. Freilich, ein Restriko bliebe. Auf beiden Seiten.

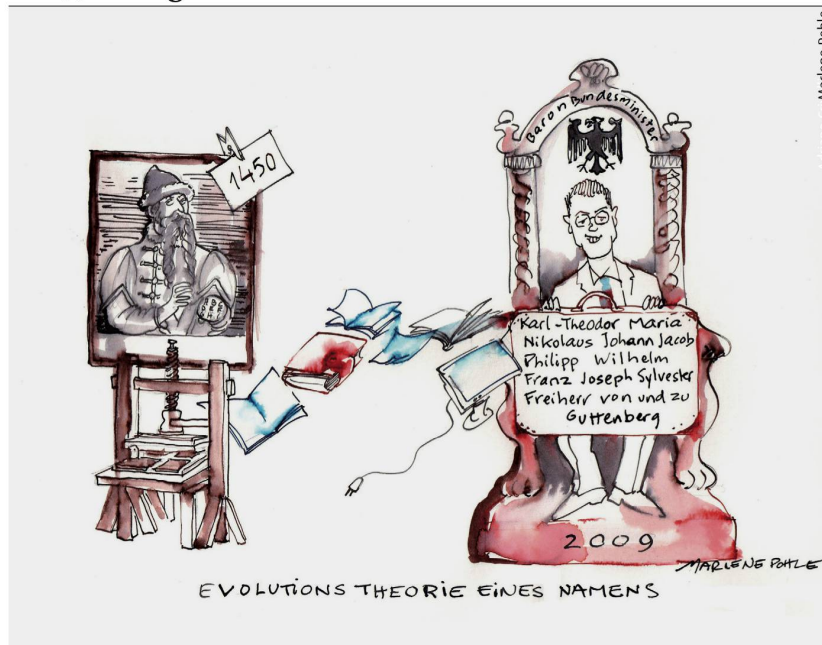
Gerd Karpe

Mrs. Zipi Blues

Ergebnis der jüngsten Wahlen in Israel: Mensch Zipi, es liv ni besser als diesmal! – Aber leider immer noch nicht gut genug. So wird die E-Mail-Adresse des künftigen Ministerpräsidenten in Jerusalem wohl trotz allem lauten: netan@yahoo.il

Jörg Kröber

Gut(t)enbergsche Revolution



Chaostage

Fürwahr, die Weltlage ist reichlich verworren! Also, wie war das nochmal: Erst stellen die Russen Israel das Gaza ab, dann marschieren die Oberkainer, pardon: die Ukrainer in den Gazprom-Streifen ein und richten ein Hamassaker an. Derweil übernimmt Osama den Laden im Weissen Haus, während Barak aus Osaka, pardon: Obama aus einer Baracke im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet trotziger verlauten lässt, dass er niemals vor einem Ungläubigen und schon gar nicht vor einem Hindu kusch. Notfalls gehe in Indien halt nochmal eine Bombay hoch. – So oder so ähnlich wars doch, oder?

Na, jedenfalls: Bei so viel internationaler Verwirrung scheint so ziemlich alles

Vereintes Israel



Sergei Tunin

möglich! Wer weiss, vielleicht hat der C(r)avaliere von Rom inzwischen ja längst putschartig auch das Kanzleramt an der Spree übernommen und regiert bereits heimlich in deutschen Landen: als «Berlinusconi der Allerletzte». Und keiner hats gemerkt!

Jörg Kröber

2 x 2 = 5

Wohl wahr: Nordirlands Umweltminister Sammy Wilson hat die Weisheit erkennbar mit Löffeln gefressen. Allerdings muss die Weisheit in dem Fall eine besonders dünne Suppe gewesen sein und der Löffel obendrein ein Sieblöffel. Jedenfalls sah sich der «Harley Davidson»-Fetischist und leidenschaftliche Atomkraftbefürworter, der erklärermassen «mit grünen Fanatikern und Sandalen tragenden Müslifressern nichts am Hut» hat, unlängst dazu berufen, die Ausstrahlung eines TV-Spots der britischen Regierung zum Thema «Klimawandel und Energiesparen» im nordirischen Fernsehen zu unterbinden. Mit der Begründung, dass die ganze Aufklä-

rungsaktion doch «ein einziger Quatsch und Propaganda» sei und die Mär vom menschengemachten Treibhauseffekt und Klimawandel ohnehin eine «hysterische Halbreligion» und ein «gigantischer Schwindel». Fürwahr: Eine geradezu ideale Besetzung für das Amt eines Umweltministers! Politische Beobachter in Belfast wetten denn auch schon auf die als Nächstes zu erwartende Kampagne aus dem Hause Wilson: Aktuell führt «2 x 2 = 5» knapp vor «Die Erde ist eine Scheibe.»

Jörg Kröber

Eine Stimme auch aus Graubünden

Nicht aus Ems, wo sich eine Unternehmung um Kunden in aller Welt erfolgreich zu behaupten weiss, trotz aller Wirrnisse von Kalifornien bis Korea. Präsident Obama hätte Die Südostschweiz vom 7. Februar lesen sollen, um den Weg aus der Rezession zu finden. Ein Thomas J. Spang, der uns nicht näher bekannt ist, der von Chur aus die Lage in den USA klarer zu analysieren weiss als vom Weissen Haus in Washington, D.C., aus, berät ungefragt den Präsidenten ennet dem Atlantik, was zu tun sei: «mit dem Finger auf diejenigen zu zeigen, die Reformen sabotieren wollen» und «sollte damit zufrieden sein, ein oder zwei moderate republikanische Senatoren auf seine Seite zu ziehen». Die Zeit zum Handeln sei jetzt. So der Einflüsterer aus der Kapitale der Südostschweiz, vom Rhein hinüber an den Potomac River. Rührend, die Sorgen der Leute oben in den Tälern um die mangelnde Erfahrung des Schwarzen aus Chicago, den Slalom zwischen den Fettnäpfchen der Politik ohne Torfehler zu schaffen, ihm zu raten, was gut täte zu tun. Zum bündnerischen Klumpenrisiko Tourismus hat sich das Weisse Haus noch nicht geäussert, geraten, was gut täte zu tun im Land der vielen kalten Betten.

Erwin A. Sautter



Jan Tomaschoff